

PR



FIL

die Spur im
Alltag

die Monats-Geh-Hilfe der *action spurensuche*

Ausgabe 100 / Samstag, 8. Januar 2011 2 Seiten

Anima Christi

*Seele Christi, heilige mich
Leib Christi, erlöse mich
Blut Christi, berausche mich
Wasser der Seite Christi, wasche mich
Leiden Christi, stärke mich
O guter Jesus, erhöre mich
Von Dir laß niemals trennen mich
Vor dem bösen Feinde beschütze mich
In meiner Todesstunde rufe mich
Zu Dir zu kommen heiße mich
Mit Deinen Heiligen zu loben Dich
In Deinem Reiche ewiglich! Amen.*

Von P. Anton Loetscher S.M.B.

Leiden Christi, stärke mich!

Ja stärke mich,
stärke mich besonders zum heilbringenden Leiden.
Dem Leiden gegenüber fühle ich nämlich meine größte Schwäche.
Wenn das Leiden kommt, das Unangenehme, das Schwere, dann bin ich sofort versucht zu fliehen, feige davonzulaufen.
Du Leiden des Herrn,
du unverdientes Leiden,
du ganz frei getragenes Leiden,
du heilbringendes Leiden,
du Leiden, aus dem mir und der ganzen Welt Freude erblüht und Leben,
Leiden meines Heilandes, stärke mich!
Mach mich mutig und stark dem Kreuze gegenüber.
Zeige mir, daß auch ich nur durch Leiden und Kreuz eingehen kann in die Herrlichkeit ewigen Lebens,
die ich ersehne und erhoffe.
Leiden meines Herrn,
für mich getragenes Leiden, trage mich.
Leiden Christi, stärke mich!

*Imprimatur: Friburgi Helv., die 11. V. 1960, L. Waeber, vic. gen.
Kanisius-Verlag, Freiburg/Schweiz; Konstanz/Baden; München 23*

Lukas 24, 25-31

25 Da sagte er zu ihnen: Begreift ihr denn nicht? Wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. 26 Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen? 27 Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht. 28 So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, 29 aber sie drängten ihn und sagten: Bleib doch bei uns; denn es wird bald Abend, der Tag hat sich schon geneigt. Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben. 30 Und als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen. 31 Da gingen ihnen die Augen auf und sie erkannten ihn; dann sahen sie ihn nicht mehr.

Papst Benedikt XVI. zum Thema Leiden:

Den Sinn des Leidens

Wir müssen alles tun, um Leid zu mildern und Ungerechtigkeit, durch die Unschuldige leiden müssen, zu verhindern. Wir müssen jedoch auch alles tun, damit die Menschen den Sinn des Leidens erkennen können und so in der Lage sind, das eigene Leiden anzunehmen und es mit dem Leiden Christi zu vereinen. Auf diese Weise wird ihr Leiden eins mit der erlösenden Liebe und folglich zu einer Kraft gegen das Böse in der Welt.

Ansprache am Weihnachtsempfang für des Kardinalskollegium und die Mitarbeiter der Römischen Kurie, 22. Dezember 2005

Durchkreuzung des Ich

Ewiges Leben, selige Unsterblichkeit haben wir nicht aus uns selbst und nicht in uns selbst, sondern durch eine Relation - durch das Mitsein mit dem, der die Wahrheit und die Liebe und darum ewig, Gott selber ist. Die blosse Unzerstörbarkeit der Seele allein könnte ewigem Leben keinen Sinn geben, es nicht zu wirklichem Leben machen. Leben kommt uns aus dem Geliebtsein von dem, der das Leben ist; aus dem Mitlieben und Mitleben mit ihm. Ich, doch nicht mehr ich: Das ist der Weg des Kreuzes, der Durchkreuzung einer bloss ins Ich eingeschlossenen Existenz, und grade so öffnet sich die wahre, die bleibende Freude.

Predigt in der Osternachtsfeier, 15. April 2006

Nicht Zuschauer bleiben

Auf dem Kreuzweg dürfen wir nicht nur Zuschauer bleiben. Wir sind mit hinein genommen und müssen unseren Platz suchen: Wo sind wir? Auf dem Kreuzweg kann man nicht neutral bleiben. Pilatus, der skeptische Intellektuelle, hat versucht, neutral zu sein, sich herauszuhalten - aber gerade dadurch hat er Stellung bezogen gegen die Gerechtigkeit, aus Konformismus seiner Karriere wegen. Wir müssen unseren Platz suchen. Im Spiegel des Kreuzes haben wir alle Leiden der Menschheit von heute gesehen. Im Kreuz Christi haben wir heute das Leiden der im Stich gelassenen und missbrauchten Kinder gesehen, die Bedrohungen, denen die Familie ausgesetzt ist, die Spaltung der Welt in den Hochmut der Reichen, die Lazarus vor ihrer Tür nicht wahrnehmen, und in die Armut so vieler, die Hunger und Durst leiden.

Ansprache nach dem Kreuzweg am Kolosseum, 14. April 2006

Leiden verbindet alle

Das Leiden verbindet im Grunde alle, und wenn man leidet, sollte man vor allem den Wunsch verspüren, zu Verstehen, wie sehr der andere leidet, der sich in einer ähnlichen Lage befindet. Der geduldige und demütige Dialog, der im gegenseitigen Aufeinanderhören geführt wird und auf das Verständnis der Lage des andern ausgerichtet ist, hat schon von vielen, ehemals durch Gewalt und Rache verwüsteten Ländern gute Frucht getragen. Ein wenig mehr Vertrauen in die Menschlichkeit des andern, vor allem wenn er leidet, kann nur zu wirksamen Ergebnissen führen. Diese innere Bereitschaft wird heute von vielen Seiten massgebend gefordert.

Schreiben an die Katholiken in den Ländern des nahen Ostens, 21. Dezember 2006

An die Leiden des anderen denken

Wir wissen wohl, dass der vom Heiligen Geist verheissene Trost nicht nur aus guten Worten besteht, sondern sich in eine Erweiterung von Herz und Sinn umsetzt, so dass man die eigene Lage im grösseren Rahmen der ganzen Schöpfung sehen kann, die in

Erwartung des Offenbarwerdens der Söhne Gottes in Geburtswehen liegt (vgl. Röm 8,19-25). In dieser Hinsicht kann jeder so weit kommen, dass er mehr an die Leiden des andern als an die eigenen Leiden denkt, mehr an die gemeinsamen Leiden als an die privaten Leiden. Und er wird sich bemühen, etwas zu tun, damit der andere oder die anderen erkennen, dass ihre Leiden verstanden und angenommen sind und man diesen, so weit wie möglich, abhelfen möchte.

Schreiben an die Katholiken in den Ländern des Nahen Ostens, 21. Dezember 2006

Mitleiden

Es ist sicher immer problematisch, wenn einer, der über eine mehr oder weniger gute Gesundheit verfügt oder in guten Verhältnissen lebt, einen anderen trösten soll der von grossem Übel betroffen ist: sei es Krankheit, sei es Liebesverlust. Angesichts dieser Übel die wir alle kennen, erscheint alles fast unvermeidlich nur rhetorisch und pathetisch. Aber ich würde sagen: Wenn diese Menschen spüren können, dass wir Mitleidende sind, dass wir mit ihnen das Kreuz in Gemeinschaft mit Christus tragen wollen, indem wir vor allem mit ihnen beten, ihnen auch mit einem von Sympathie, von Liebe erfüllten Schweigen beistehen, ihnen helfen, soweit es uns möglich ist, dann können wir glaubwürdig werden. Wir müssen es akzeptieren, dass vielleicht in einem ersten Augenblick unsere Worte nur als blosse Worte erscheinen mögen. Wenn wir aber wirklich in diesem Geist der wahren Nachfolge Jesu leben, finden wir auch die Möglichkeit, anderen mit unserer Sympathie nahe zu sein. Sympathie heisst etymologisch Mit-leiden für den Menschen, indem man ihm hilft, mit ihm betet und auf diese Weise das Vertrauen erzeugt, dass auch im finstersten Tal die Güte des Herrn vorhanden ist. So können wir das Herz öffnen für das Evangelium Christi selbst, der der wahre Tröster ist; das Herz öffnen für den Heiligen Geist, der der andere Tröster, der andere Beistand genannt wird, der beisteht, der gegenwärtig ist. Wir können das Herz nicht durch unsere Worte öffnen, sondern durch die grosse Lehre Christi, durch sein Bei-uns-Sein, und so helfen, dass das Leiden und der Schmerz tatsächlich zur Gnade des Reifens, der Gemeinschaft mit dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn werden.

Besuch im Römischen Priesterseminar, 17. Februar 2007

Wie soll man gegenüber dem Leiden und den Leidenden handeln?

Ja, wie soll man handeln? Nun, mir scheint, wir müssen anerkennen, dass es richtig ist, alles nur Möglichen zu tun, um die Leiden der Menschheit zu besiegen und den leidenden Menschen - es gibt sehr viele auf der Welt - zu helfen, ein erträgliches Leben zu finden und von den Übeln befreit zu werden, die häufig wir selber verursachen: Hunger, Seuchen usw. Aber gleichzeitig mit der Anerkennung dieser Pflicht, gegen die von uns selbst verursachten Leiden tätig zu werden, müssen wir auch erkennen und verstehen, dass das Leiden wesentlich zu unserem menschlichen Heranreifen gehört. Ich denke hier an das Gleichnis des Herrn vom Weizenkorn, das in die Erde gefallen ist und das nur dadurch, dass es stirbt, Frucht bringen kann, und dieses In-die-Erde-Fallen und Sterben ist nicht ein Augenblicksereignis, sondern eben der Verlauf eines ganzen Lebens. Wie ein Weizenkorn in die Erde fallen und somit sterben, sich verwandeln, Werkzeug Gottes sein und so Frucht bringen. Der Herr sagt nicht zufällig zu seinen Jüngern: Der

Menschensohn muss nach Jerusalem gehen, um zu leiden; wer mein Jünger sein will, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Tatsächlich verhalten wir uns immer ein wenig wie Petrus, der zum Herrn sagt: Mein Herr, das darf nicht mit dir geschehen, du darfst nicht leiden. Wir wollen nicht das Kreuz tragen, wir wollen ein menschlicheres, schöneres Reich auf Erden schaffen.

Besuch im Römischen Priesterseminar, 17. Februar 2007

Der Wert des Leidens

Wir müssen im allgemeinen in unserer Generation, in unserer Kultur den Wert des Leidens wiederentdecken, müssen lernen, dass das Leiden eine sehr positive Wirklichkeit sein kann, die uns dabei hilft zu reifen, mehr zu uns selbst zu kommen, näher beim Herrn zu sein, der für uns gelitten hat und der mit uns leidet.

Begegnung mit dem Klerus der Diözesen Belluno-Feltre und Treviso in Auronzo di Cadore, 24. Juli 2007

Den Sinn des Leidens und des Schmerzes wiederentdecken

Wir können auch den Sinn des Leidens und des Schmerzes wiederentdecken. Gewiss gibt es einen Schmerz, den wir vermeiden und aus der Welt verbannen müssen; die vielen unnützen Schmerzen, die von Diktaturen hervorgerufen werden, von falschen Systemen, von Hass und Gewalt. Aber im Schmerz liegt auch ein tiefer Sinn, und nur wenn wir dem Schmerz und dem Leiden Sinn geben können, kann unser Leben zur Reife kommen. Vor allem würde ich sagen, dass die Liebe ohne den Schmerz nicht möglich ist, weil die Liebe stets einen Selbstverzicht voraussetzt, weil sie voraussetzt, dass ich mich von mir selbst löse und den anderen in seinem Anderssein annehme. Sie setzt voraus, dass ich mich hinschenke und daher aus mir selbst herauskomme. All das ist Schmerz, Leiden, aber gerade in diesem Leiden des Mich-Verlierens für den anderen, für den Geliebten und daher für Gott werde ich gross und findet mein Leben die Liebe und in der Liebe seinen Sinn. Auch die Untrennbarkeit der Liebe vom Schmerz, der Liebe von Gott sind Elemente, die in unser modernes Bewusstsein Eingang finden müssen, um uns im Leben zu helfen.

Begegnung mit dem Klerus der Diözesen Belluno-Feltre und Treviso in Auronzo di Cadore, 24. Juli 2007

Den Sinn im Leiden entdecken

Für die Christen ist es der Glaube an Christus, der die Krankheit und den Zustand der betagten Personen sowie alle anderen Ereignisse und Phasen des Daseins erhellt, durch seinen Tod am Kreuz hat Jesus dem menschlichen Leiden einen transzendenten Wert und eine transzendente Bedeutung verliehen. Angesichts des Leidens und der Krankheit sind die Gläubigen eingeladen, die innere Gelassenheit nicht zu verlieren, denn nichts, auch nicht der Tod, kann uns von der Liebe Christi scheiden. In ihm und mit ihm ist es möglich, jede physische und geistliche Prüfung anzunehmen und zu bewältigen und gerade im Augenblick grösster Schwäche die Früchte der Erlösung zu spüren. Der auferstandene Herr offenbart sich denen, die an ihn glauben, als der Lebendige, der das Dasein verwandelt und auch der Krankheit und dem Tod einen heilbringenden Sinn gibt.

Ansprache an der Internationalen Konferenz des Päpstlichen Rates für die Pastoral im Krankendienst, 17. November 2007

Auch das Leiden gehört zum Leben

Auch das Leiden gehört zur Wahrheit unseres Lebens. Wenn wir daher versuchen, die Kinder von jeder

Schwierigkeit und Erfahrung des Schmerzes abzuschirmen, dann laufen wir Gefahr, trotz unserer guten Absichten schwache und wenig grossherzige Menschen heranwachsen zu lassen, denn die Fähigkeit zu lieben entspricht der Fähigkeit zu leiden - und gemeinsam zu leiden.

Schreiben an die Diözese und die Stadt Rom über die dringende Aufgabe der Erziehung, 21. Januar 2008

Das Evangelium des Leidens

Jesus hat diese Taufe des Leidens und der Liebe für uns, für die ganze Menschheitsfamilie empfangen. Er hat für die Wahrheit und die Gerechtigkeit gelitten, dem er das Evangelium des Leidens, das die andere Seite des Evangeliums der Liebe ist, in die Geschichte der Menschen hineingetragen hat. Gott kann nicht leiden, aber er kann und will mit-leiden. Aus dem Leiden Christi kann in jedes menschliche Leiden die "con-sola-tio" eintreten, "der Trost der mitleidenden Liebe Gottes und damit der Stern der Hoffnung (Spe salvi, 39).

Predigt bei Aschermittwochsliturgie, 6. Februar 2008

Aus Liebe leiden

Die Geschichte der Kirche ist im Bezug auf das Gebet und auf das Leiden reich an Zeugen, die sich für die anderen vorbehaltlos und unter harten Prüfungen hingegeben haben. Je grösser die Hoffnung, die uns beseelt, um so grösser ist in uns auch die Fähigkeit, aus Liebe zur Wahrheit und zum Guten zu leiden, indem die kleinen und grossen täglichen Mühen mit Freude dargebracht und in das grosse Mitleiden Christi hineingelegt werden (vgl. Spe salvi, 40).

Predigt bei Aschermittwochsliturgie, 6. Februar 2008

Alles tun um Leid zu mindern

Zur menschlichen Existenz gehört das Leiden ebenso wie das Tun. Es folgt zum einen aus unserer Endlichkeit, zum anderen aus der Masse der Schuld, die sich in der Geschichte angehäuft hat und auch in der Gegenwart unaufhaltsam wächst. Natürlich muss man alles tun, um Leid zu mindern: das Leid der Unschuldigen zu verhindern, so gut es geht: Schmerzen zu lindern; in seelischem Leid zur Überwindung zu helfen. All dies sind Pflichten sowohl der Gerechtigkeit wie der Liebe, die zu den Grundforderungen christlicher Existenz und eines jeden wahrhaft menschlichen Lebens gehören. Im Kampf gegen den physischen Schmerz sind grosse Fortschritte gelungen; das Leiden der Unschuldigen und auch die seelischen Leiden haben in den letzten Jahrzehnten eher zugenommen. Ja, wir müssen alles tun, um Leid zu überwinden, aber ganz aus der Welt schaffen können wir es nicht - einfach deshalb nicht, weil wir unsere Endlichkeit nicht abschütteln können und weil niemand von uns imstande ist, die Macht des Bösen, der Schuld, aus der Welt zu schaffen, die immerfort - wir sehen es - Quell von Leiden ist. Das könnte nur Gott: Nur ein Gott, der selbst in die Geschichte eintritt, Mensch wird und in ihr leidet. Wir wissen, dass es diesen Gott gibt und dass daher die Macht in der Welt da ist, die die "Schuld der Welt hinwegnimmt" (Joh 1, 29). Mit dem Glauben, dass diese Macht besteht, ist Hoffnung auf die Heilung der Welt in der Geschichte hervorgetreten. Aber es ist eben Hoffnung und noch nicht Vollendung; Hoffnung, die uns den Mut gibt, uns auf die Seite des Guten zu stellen, auch wo es aussichtslos scheint, im Wissen, dass im äusseren Gang der Geschichte die Macht der Schuld weiterhin furchtbare Gegenwart bleibt.

Spe salvi 36, 30. November 2007

Profil Ausgabe 100 im Januar 2011

Ja, 100 Mal Profil, daher auch die doppelte Ausgabe. Auf den ersten Blick erscheint das Thema der 100. Ausgabe von der Ge(h)hilfe der action spurensuche nicht so das Jubelthema. Wie kann man zu einem Jubiläum das Thema: „Leiden Christi, stärke mich“ auswählen. Das hat zum Einen mit unserer Serie zum Gebet „Anima Christi - Seele Christi“ zu tun. Aber wenn wir es genau nehmen, dann ist das ausgewählte Thema auch passend zu unserem Jubiläum. Wenn wir die Zeitung aufschlagen, das Radio anmachen oder im Internet surfen, dann kommt eine Schreckensnachricht nach der anderen. Man könnte den Eindruck haben, dass eine die andere an Größe und Umfang übertreffen möge. Oft macht sich dann eine Sprachlosigkeit merkbar, nachdem genau über das Unglück berichtet wurde, manchmal in einer Genauigkeit, dass man sich dem Eindruck von schlechtem Journalismus nicht wehren kann. Dann ist eine Sicht nötig, eine Zuversicht von Nöten, die uns auf etwas Größeres verweisen lässt. Leiden Christi, das Leid, das Jesus selbst auf dieser Welt erlebt und erdulden musste, zeigt uns, dass wir uns in diesem Leid, in unserem Leid nicht alleine wissen müssen. Da ist einer, der es selbst erlebt hat, der alle Schuld und Pein auf sich genommen hat, der steht zu uns, der begleitet uns in unserem Leid, durch unser Leid zu einer verheißenen Freude und Schönheit. Also freuen wir uns über diese Zusage und über dieses Geborgensein.

100 Ausgaben Profil lassen einen dankbar zurück schauen. Am 08. Dezember 2001 erschien die erste Ausgabe. Viele haben in den vergangenen Jahren das Profil gestaltet, sich Themen ausgedacht und diese zu Papier gebracht. Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank. Auch Euch, die ihr jeden Monat das Profil in den Händen haltet, gilt ein Dank - für die lange Zeit der Verbundenheit und des großen Zuspruchs über all die Jahre. Ein weiterer großer Dank geht an die Kirchengemeinde St. Vitus und an seine Pfarramtssekretärin Margret Abele - die 100 Mal das Profil kopiert hat und es zum Versand fertig machte. Liebe Margret, Dir ein herzliches Vergelt`s Gott.

Ein Wunsch zu unserer 100. Ausgabe sei mir gestattet. Mögen die weiteren Profilausgaben allen, die sie lesen und meditieren, zum Segen werden.

Wir „feiern“ die 100. Profilausgabe am Abend des Tauftages von Pater Philipp Jeningen im Anschluss an die Vesper. Herzliche Einladung an alle.

Markus Krämer

Termine:

**Stunde der
Ewigen Anbetung
Samstag, 01. Januar 2011
15:00 bis 16:00 Uhr**

Marienkirche Ellwangen
anschließend

**Neujahrswünsche bei Punch und
Gebäck**

An **Neujahr** ist in der Kirchengemeinde St. Vitus Ewige Anbetung. Wir beten Gott im heiligsten Sakrament des Altares an, so heißt es in der offiziellen Bezeichnung.

Es ist ein schöner Brauch und eine gute Idee das neue Jahr mit einer **Stunde der Anbetung** zu beginnen.

**Tauftag von Pater
Philipp Jeningen SJ
Mittwoch, 05. Januar 2011
19 Uhr Vespergottesdienst**

Liebfrauenkapelle/Basilika
anschließend

„Beten mit Ignatius“

Zu Beginn des Jahres erscheint die 100te Ausgabe der Monatszeitschrift PROFIL. Momentan wird in der „Ge(h)-Hilfe“ der „action spurensuche“ das Gebet „Anima Christi“ meditiert, das Ignatius ständig empfiehlt. Anlässlich des Jubiläums werden ignatianische Gebete, etwa das berühmte „Suscipe“, dt. „Nimm hin, o Herr“ erschlossen – für mehr Hingabe und Leidenschaft im neuen Jahr 2011.

**Abendgebet am Grab
von Pater Philipp
Jeningen S.J.
Mittwoch, 19. Januar 2011
19:00 Uhr
am Grab von Philipp Jeningen**

**Mit Pater Philipp
auf dem Schönenberg
Samstag, 05. Februar 2011
17:00 Uhr Beginn mit
Vespergottesdienst
Schönenbergkirche**